

SOLIST

Isang Enders
(Violoncello)

DIRIGENT

Johannes Fritzsch

**BEETHOVEN · DEAN
SCHOSTAKOWITSCH**

EROICA

Programmheft

KONZERTSAISON 2023/2024

WWW.ELBLAND-PHILHARMONIE-SACHSEN.DE



**ELBLAND
PHILHARMONIE
SACHSEN**

Donnerstag | 18.00 Uhr

16. Nov. 23

Marienkirche Pirna

Sonntag | 16.00 Uhr

19. Nov. 23

Theater Meißen

Sonntag | 19.00 Uhr

26. Nov. 23

Landesbühnen Sachsen
Radebeul



EROICA

IMPRESSUM

Elbland Philharmonie Sachsen GmbH · Geschäftsführerin: Carola Gotthardt
Kirchstr. 3 · 01591 Riesa · Tel. 03525 72260 · Fax 03525 722649 · E-Mail: info@elbland-philharmonie-sachsen.de

Redaktion/Dramaturgie/Texte: Thomas Herm · Fotos: Künstlerarchiv, Foto Brett Dean © Foto Bettina Stoess, Dmitri Shostakovich © Deutsche Fotothek, Dmitri Shostakovich's portrait, in the audience at the Bach Celebration of July 28, 1950. Photo by Roger & Renate Rössing, Foto Isang Enders © Foto VineiNg, Foto Johannes Fritzsche © Foto privat · Gestaltung & Druck: www.elbe-media.de
Bild- und Tonaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit sowie der orthographischen und grammatikalischen Korrektheit wird auf die Praxis der verkürzten geschlechterspezifischen Differenzierung verzichtet.
Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung gleichermaßen für alle Geschlechter.

PROGRAMM

Brett Dean

Short Stories (2005)

five interludes for strings

Verlag: Boosey & Hawkes / Bote & Bock, Berlin

- I. *Andacht*
- II. *Vorahnungen*
- III. *Asche*
- IV. *Komarows letzte Worte*
- V. *Arietta*

ca. 12 Min.

Dmitri Schostakowitsch

**2. Konzert für Violoncello und Orchester
g-Moll op. 126 (1966)**

Verlag: Boosey & Hawkes / Sikorski, Berlin

- I. *Largo*
- II. *Allegretto*
- III. *Allegretto*

ca. 36 Min.

PAUSE

Ludwig van Beethoven

3. Sinfonie Es-Dur, op. 55 „Eroica“ (1804)

Verlag: Bärenreiter-Verlag, Kassel

- I. *Allegro con brio*
- II. *Marcia funebre (Adagio assai)*
- III. *Scherzo (Allegro vivace)*
- IV. *Finale: Allegro molto – Poco andante – Presto*

ca. 48 Min.

Es spielt die Elbland Philharmonie Sachsen.

SOLIST

Isang Enders (Violoncello)

DIRIGENT

Johannes Fritzsch



Brett Dean (*1961)

Short Stories (2005)

five interludes for strings

...für Richard und Susie.

Auftragswerk des ABN AMRO für das Australian Chamber Orchestra als Teil seiner Reihe „Celebration of New Australian Music“.

„Eine Shortstory ist immer eine Enthüllung, häufig eine Beschwörung.“

Victor Sawdon Pritchett, aus seinem Vorwort zum Oxford Book of Short Stories, 1981.

„Nicht daß die Story lang sein müßte, doch braucht es eine lange Zeit, bis sie kurz wird.“ Henry David Thoreau, in einem Brief aus dem Jahr 1857.

So wie ich Kurzgeschichten liebe, von denen die besten auf nicht mehr als ein paar Seiten so viel vom Leben zeigen, so habe ich auch die musikalischen Miniaturisten immer besonders verehrt, insbesondere die aphoristischen Werke von Webern, Satie und Kurtág – die Art und Weise, in der sie eine tiefe Erkenntnis in einer kurzen Äußerung vermitteln können. Für einen Komponisten ist es eine der größten Herausforderungen, die Prozesse eines Musikstücks auf das absolut Wesentliche zu reduzieren und trotzdem eine Botschaft zu vermitteln.

Die vorliegenden fünf Miniaturen sind nun Ausdruck dieser spannenden Herausforderung, der ich mich gestellt habe. Geschrieben habe ich sie für meine Freunde aus dem ACCO; sie wurden als Zwischenspiele für die meisterhafte Pracht von Vivaldis Flötenkonzerten in Auftrag gegeben, auch wenn es keine absichtlichen Bezüge zwischen den beiden gibt.

Nur ein Satz in diesem Zyklus beschreibt eine bestimmte Story, nämlich die Geschichte vom Tod des sowjetischen Kosmonauten Wladimir Komarow, der verstarb, als er im Jahr 1967 in seiner Sojus 1 wieder in die Erdatmosphäre gelangte. So wurde er der erste Mensch, der im All ums Leben kam, und war somit ein frühes Opfer des politischen Drucks hinter dem Wettlauf ins All in den 60er Jahren. Die klangliche Inspiration für dieses vierte Zwischenspiel kam ursprünglich von der unheimlichen Einsamkeit in den Aufnahmen der Meßsignale aus dem Weltraum, doch erhielt das Werk zusätzliche Dramatik, als ich zufällig eine lebhafte Archivaufnahme von Komarows letzten, verzweifelten Diskussionen mit dem Kontrollzentrum über das Schicksal seiner Mission entdeckte. Die anderen Zwischenspiele erzählen abstrakte Geschichten, die jeder für sich interpretieren kann und die keinen bestimmten narrativen Gehalt haben. Die „Andacht“ zu Beginn entfaltet eine Stimmung von Gebet oder privatem Ritual, es ist ein feiner, hymnenartiger Choral vor einem unruhigen Pizzicato-Hintergrund einer hastigen Solobratsche und gläserner Violinen. Dunkle, verstörte Visionen oder Träume bestimmen die Welt der „Vorahnungen“, dem zweiten Zwischenspiel, in einer Atmosphäre von Stillstand und Unbehagen. „Asche“, das zentrale Zwischenspiel, beschwört das Gefühl des Betrachtens eines ausgehenden Feuers herauf, das letzte, vereinzelt Funken abgibt; im Mittelpunkt dieses langsamen, verträumten Satzes stehen die Klangfarben der Streicher und andere Klangcharaktere. Die abschließende „Arietta“ führt dann ein gleichsam körperloses Lied einer „Beinahe“-Lösung vor. Unter der führenden Linie der Solovioline geben andere Solostimmen flüchtige Kommentare zu diesem emotional zweideutigen, langsamen Satz

ab, eine kurze Hommage an Weberns Streichquartette, die auf so vielsagende Weise ein ganzes Angebot von Ausdrucksmöglichkeiten auf sehr begrenztem Raum enthalten. Mögen diese fünf Zwischenspiele eigene Bilder oder Geschichten beim Hören heraufbeschwören. © Brett Dean, 2005

*Uraufführung: 02.07.2005: Australian Chamber Orchestra /
Dirigent: Richard Tognetti; City Recital Hall, Sydney, New South Wales, Australien*

Dmitri Schostakowitsch (1906 – 1975) 2. Konzert für Violoncello und Orchester g-Moll op. 126 (1966)

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges begann in der Sowjetunion eine Kulturpolitik voller Repressalien gegen die dortigen Kunstschaaffenden. Auch Dmitri Schostakowitsch hatte sich unter die „Schdanowschtschina“ genannte Doktrin zu unterwerfen. Am 5. März 1953 starb der sowjetische Diktator Josef Stalin. Erst am 8. Juni 1958 erließ das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei eine Resolution, in der durch die Rücknahme der Doktrin Schostakowitsch rehabilitiert wurde. Auch in der poststalinistischen Zeit blieb Schostakowitsch in seiner Heimat kompositorisch unangepasst. Nach außen war er gegenüber der Sowjetunion loyal, andererseits galt er für die Machthaber als unverzichtbarer Staatskünstler. In der Mitte der 1960er Jahre häuften sich seine Erkrankungen. Schostakowitsch litt unter einer chronischen Rückenmarksentzündung, die zu einer fortschreitenden Lähmung der rechten Hand führte. Am 28. Mai 1966 erlitt Schostakowitsch seinen ersten Herzinfarkt, dem sich ein zweimonatiger Krankenhausaufenthalt anschloss. Das zweite Cellokonzert markiert zusammen mit dem 11. Streichquartett den Beginn von Schostakowitschs Spätstil.

Dieser ist durch eine Verknappung der kompositorischen Mittel und Konzentration des Ausdrucks geprägt. Zudem raut er seine Musik in der Harmonik auf. Beispiel dafür ist sein zweites Cellokonzert, ein Werk voller bedrückender Endzeitstimmung. Wie das erste, wurde auch das zweite Cellokonzert für Mstislaw Rostropowitsch geschrieben. Dieser spielte in Moskau am 25. September 1966 unter Jewgeni Swetlanow die Uraufführung. Anlass war ein Konzert zum 60. Geburtstag des Komponisten.

Das Eröffnungs-Largo war ursprünglich als Beginn einer neuen Symphonie gedacht. Schostakowitsch gab diese Idee jedoch auf und arbeitete den Satz zum Solokonzert um. Düster beginnt das Solocello im ersten Satz (Largo), später setzen Celli und Bässe in Oktaven ein. Es erklingen Motifetzen, die an frühere Werke Schostakowitschs erinnern, jedoch sind keine direkten Zitate erkennbar. Das Xylophon wirft einige Melodien ein, deren Charakter nicht eindeutig auszumachen ist. Diese pendeln zwischen aufgesetzter Fröhlichkeit oder gar dem Klappern von Knochen. In der Solokadenz wird das Solocello immer wieder von dumpfen Schlägen der Basstrommel brutal unterbrochen. Der Satz endet dennoch sanft. Das Thema des zweiten Satzes (Allegretto) basiert auf einem Volkslied „Bubliki, kupitye, bubliki“ (dt. „Kauft Kringel, warme Kringel“). Das aus Odessa stammende Lied war laut Schostakowitsch angeblich „zufällig“ in die Partitur geraten. Schos-



takowitsch hatte es bereits im Jahr 1928 in seiner Oper „Die Nase“ verwendet. Hornfanfaren und Trommelwirbel lassen den Mittelsatz nahtlos ins Finale (Allegretto) übergehen. Darin wird das Eingangs erklungene Fanfarenthema neu interpretiert sowie im Anschluss das „Bubliki“-Thema grotesk übersteigert. Während dieses Höhepunkts erklingt zudem zweimal die Peitsche. Noch einmal wird der tänzerische Satzanfang zitiert, bevor nach einem letzten Aufbäumen des Solocellos das Werk ausklingt.



Ludwig van Beethoven (1770 – 1827)

3. Sinfonie Es-Dur, op. 55 „Eroica“

Zahlreiche Anekdoten ranken sich um Beethovens 3. Sinfonie, die untrennbar mit dem Namen Napoleon Bonaparte verbunden ist. Als sich Napoleon, noch vor der Uraufführung der Sinfonie, am 2. Dezember 1804 zum „Kaiser der Franzosen“ gekrönt hatte, soll Beethoven daraufhin wütend ausgerufen haben: „Ist der auch nichts anders, wie ein gewöhnlicher Mensch! Nun wird er auch alle Menschenrechte mit Füßen treten, nur seinem Ehrgeize fröhnen; er wird sich nun höher, wie alle Andern stellen, ein Tyrann werden!“. Einem solchen Menschen konnte Beethoven unmöglich eine Sinfonie widmen. Er radierte daher den Namen Napoleons so nachhaltig aus dem Titelblatt aus, dass daraufhin ein Loch im Papier entstand. Jedoch fügte Beethoven später „geschrieben auf Bonaparte“ erneut hinzu. Die Beziehung von Beethoven zu Bonaparte kann daher als durchaus zwiespältig angesehen werden. Vom

Geist des Korsen inspiriert, schuf Beethoven mit seiner 3. Sinfonie ein ebenso ehrgeiziges Werk. Das bis dahin größte Instrumentalwerk Beethovens sprengte bisher übliche Dimensionen. Hinzu kam der großformatige formale Aufbau der Sinfonie, der zudem von der emotionalen Wucht des Werkes ausgefüllt wurde. Dies führte bei der ersten öffentlichen Aufführung des Werkes am 7. April 1805 im „Theater an der Wien“ zu einer Überforderung des Publikums. Dieses ging vorrangig zu Unterhaltungszwecken in Konzerte und war daher auf ein solches Werk und dessen Gehalt nicht gefasst. Auch gab Beethoven der Sinfonie den neuen Titel „Eroica“ sowie die Inschrift „komponiert, um das Andenken eines großen Mannes zu feiern“. Sollte sich diese Inschrift noch auf Napoleon bezogen haben, dann eher auf dessen gesellschaftlichen Ideale, die in Beethovens Erinnerung weiterlebte, denn auf die Person Bonaparte.

Im ersten Satz (Allegro con brio) wirft Beethoven das Publikum nach zwei wuchtigen Akkordschlägen direkt in die Sinfonie. Das einfach gehaltene Pastoralthema im tänzerischen Dreivierteltakt führt Beethoven innerhalb des Kopfsatzes zu unheimlichen Steigerungen, denen abwechselnd sanfte Szenen gegenüberstehen. Befeuert von Energie und Dramatik klingt der Satz mit zwei Es-Dur-Akkordschlägen aus. Im Marcia funebre (Trauermarsch) überschriebenen zweite Satz wird der Held symbolisch zu Grabe getragen. Dunkle Streicherklänge zu Beginn des Satzes kreieren eine düstere Atmosphäre, aus der es kein Entrinnen zu geben scheint. Selbst die später einsetzenden Holzbläsersoli klingen eher melancholisch als tröstend. Beethoven lässt das Orchester sich klanglich aufbäumen und es erklingen Fanfaren. Das Trauermarsch-Thema wird weiter dramati-

siert, bis der Satz langsam und leise ausklingt. Das Hoffnung schöpfende Scherzo (Allegro vivace) setzt Beethoven zu Beginn nur aus kurzen Motiven zusammen, welche harmonisch nicht eindeutig zu verorten sind. Aus dieser Spannung heraus stürmt der Satz im strahlenden Es-Dur vorwärts. Im Trio des Scherzos korrespondieren die Hörner die Stimmung, indem sie munter zur Jagd rufen. Im Allegro molto-Finale vollendet Beethoven die Heldenbeschreibung, in dem ein tänzerischer Grundzug unterlegt wird, der kaum abreift. Er komponiert dieses Finale als eine kunstvolle verflochtene Mischung aus Variationsform, Rondo, Sonatensatzelementen sowie Fugenabschnitten. Diese Komplexität hört man der Musik jedoch nicht an. Beethoven zeigt hier exemplarisch, wie eine melodische Idee in sehr unterschiedliche Stimmungen umgestaltet werden kann. Ein quirliges Schluss-Presto lässt die Sinfonie über einen Helden ausgelassen und triumphal ausklingen.

SOLIST

Isang Enders (Violoncello)

Rasch hat sich der Cellist Isang Enders als Musiker von neuen Konzeptionen und einer ständigen Spurensuche ausgezeichnet, was er mit seinem besonders breiten Repertoire immer wieder unter Beweis stellt. Mit seiner frühen Veröffentlichung der Cellosuiten von Johann Sebastian Bach auf CD und Schallplatte wird in der FAZ sein „überwältigendes spieltechnisches Können und frühreife Auffassungsgabe“, welche zu einer „Interpretation, die sich mit den besten messen kann“ beschrieben. Auch das BBC Music Magazine lobt ihn besonders: „[...] he reconciles the seemingly irreconcilable: virtuosity, good taste, knowledge and originality. It's a fascinating interpretation which is neither willful, nor does it ever retreat into lifeless purism.“ Mit den Bachsuiten reiste Isang Enders zu vielen großen und kleinen Stätten. So war er beim Bach Festival in Montreal, in Melbourne, der Essener und Kölner Philharmonie, aber auch in Aschaffenburg und Malta.

Mittlerweile konzertiert Isang Enders um den ganzen Globus und stellt dabei die Breite seines Repertoires nicht nur solistisch, sondern auch kammermusikalisch in den Vordergrund. Er spielte das Cellokonzert von Unsuk Chin in Stavanger, beim Orchestre Philharmonique de Radio France nach Paris, in der Opera City Hall in Tokyo und auch in Sao Paolo. Zuletzt war er beteiligt an der Uraufführung von Charlotte Brays Tripelkonzert mit dem Philharmonia Orchestra in England und seinen Kollegen vom Sitkovetsky Trio, dessen Mitglied er seit drei Jahren ist.

Eine Asientournee mit der Tschechischen Philharmonie und dem Dvorak Cellokonzert, sowie seine Gastspiele in Hongkong, der New Yorker Carnegie Hall, der Wigmore Hall in London und im ehrwürdigen Concertgebouw Amsterdam stechen dabei besonders hervor. Regelmäßig ist Isang Enders beim Heidelberger Frühling, dem Rheingau Musikfestival und den internationalen Kammermusikfestivals zu hören und wird in den kommenden Monaten mit einem Recital in die Wigmore Hall zurückkehren und Konzerte geben in Hongkong mit Beethovens Tripelkonzert, der Kölner Philharmonie mit Igor Levit und Anna Prohaska, Kammerkonzerte in Südamerika und ein



Gastspiel in Italien mit dem Prager Radioorchester, sowie ein Rezital mit Ragna Schirmer beim Mozartfest in Würzburg und ein Bach-Projekt mit dem Cembalisten Mahan Esfahani in Malta. Isang Enders kam in den Genuss mit großen Dirigenten und Kammermusikpartnern auf wichtigen Bühnen zu stehen. Er arbeitete mit Zubin Mehta, Christoph Eschenbach, Myung-Whun Chung oder Eliahu Inbal und war als Solist im Wiener Musikverein, im Prager Rudolphinum und im Konzerthaus Berlin ebenso, wie bei den großen Festivals von Schleswig-Holstein, Paris und Marlboro. Besonders Asien hat eine wachsende Bedeutung für ihn, wodurch sich Gastspiele bei den Orchestern in Korea, Taiwan, China und Japan in jeder Saison finden. Auf diese Art engagierte sich Isang Enders mit großer Unterstützung von der Komponistin Unsuk Chin auch für die Einführung von zeitgenössischem Repertoire in den asiatischen Konzerthäusern und gab die Erstaufführungen der Cellokonzerte von Henri Dutilleux, Witold Lutoslawski und Bruno Mantovani in Korea, wo er ein regelmäßiger Gast beim Seoul Philharmonic Orchestra ist. Mit dem Concerto Grosso von Peter Eötvös debütierte Isang Enders im kommenden Jahr auch in der Suntory Hall in Tokyo.

Als besonders inspirierend empfindet er die langjährige Zusammenarbeit mit dem Pianisten Igor Levit, mit dem Isang Enders unter anderem bei der Schubertiade in Schwarzenberg, in der Kölner Philharmonie oder beim Beethovenfest in Bonn zu hören war. Zusammen sind sie Künstler der ersten Stunde des Internationalen Schostakowitsch Festivals in Gohrisch.

Isang Enders verbindet eine musikalische Partnerschaft mit herausragenden Musikern, mit denen er regelmäßig in Rezitalen auf der Bühne steht. Mit Sunwook Kim, Severin von Eckardstein, Sunwoo Vekwon oder Veronika Eberle, Ning Feng und Volker Jacobsen.

Das Aufnehmen ist eine besondere Leidenschaft von Isang Enders. Seine Einspielungen der Bach Suiten, so wie Werke von Schumann und Isang Yun veröffentlichte er mit dem Label BerlinClassics. Die neueste Aufnahme mit Werken von Debussy, Messiaen und Boulanger erscheint unter dem Titel Vox Humana im Frühjahr 2020. Bei OEHMS Classic kam zuletzt seine Live-Einspielung aus der Alten Oper Frankfurt von Strauss' Don Quixote mit dem Museum-Orchester Frankfurt unter Sebastian Weigle heraus und mit dem Sitkovetsky Trio wird beim Label BIS ein Beethoven Klaviertrio-Zyklus und Werke von Saint-Säens und Ravel erscheinen. 1988 in Frankfurt am Main geboren, nahm Isang Enders bereits im Alter von zwölf Jahren ein Jungstudium bei Michael Sanderling auf. Starke Einflüsse hatten daraufhin Gustav Rivinius, Truls Mørk und im Besonderen die Mentorschaft des amerikanischen Cellisten Lynn Harrell. Sein Studium wurde gefördert von der Deutschen Stiftung Musikleben, der Da-Ponte-Stiftung und einem Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Isang Enders nahm an zahlreichen Meisterkursen teil und lernte dabei von Professoren wie Frans Helmerson, David Gerin-gas, Janos Starker und vielen mehr.

Im Alter von 20 Jahren unterbrach Isang Enders das Studium für das Engagement als „1. Konzertmeister der Violoncelli“ der Sächsischen Staatskapelle Dresden, die über zehn Jahre unbesetzt blieb. Die darauf folgenden vier Jahre in Dresden unter der Leitung von Fabio Luisi und Christian Thielemann als Solocellist des Orchesters waren ihm besondere Lehrjahre musikalischer, wie auch menschlicher Art. Ein erstes Hinweisen aus der Sicht eines Kulturschaffenden auf eine Problematik der Verarbeitungs- und Akzeptanzkultur gegenüber rechtsradikaler Gesinnung zog ein breites Echo nach sich, das auch in einem Dossier der ZEIT festgehalten

wurde. 2012 verließ er Dresden und unterrichtete für zwei Jahre mit einer Vertretungsprofessur an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt am Main. Seither widmet er sich dem Weg als Solist und lebt mit seiner Familie in Berlin, wo er auch sein Studium an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin abschloss.

Isang Enders spielt auf einem Instrument von Jean Baptiste Vuillaume, Paris 1840 – dessen Erwerb vom amerikanischen Von-Mendelssohn-Fund unterstützt wird – und ein Cello von Tobias Gräter, Heidelberg 2015.

DIRIGENT

Johannes Fritsch

Johannes Fritsch, geboren 1960 in Meißen, absolvierte seine Ausbildung in den Hauptfächern Dirigieren, Klavier und Trompete an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Nach fünf Jahren als 2. Kapellmeister am Volktheater Rostock wechselte er 1987 als Kapellmeister an die Sächsische Staatsoper Dresden, wo er in den folgenden fünf Jahren mehr als 350 Vorstellungen dirigierte.

Weitere Stationen waren das Staatstheater Hannover (1. Kapellmeister 1992-93), die Städtischen Bühnen Freiburg/Philharmonisches Orchester Freiburg (Generalmusikdirektor 1993-99) und die Staatsoper Nürnberg (interim Generalmusikdirektor 2005-06). Ab 2006 übernahm er als Chefdirigent die Oper Graz und das Grazer Philharmonische Orchester, eine Position die er bis 2013 inne hatte.

Parallel zu seiner Tätigkeit in Graz stand er in den Jahren 2008 bis 2014 dem Queensland Symphony Orchestra (Brisbane) als Chefdirigent vor. Diesem Ensemble ist er seit 2015 als Conductor Laureate verbunden. In Anerkennung seines Engagements für das QSO und das kulturelle Leben in Brisbane wurde ihm 2014 von der University of Queensland der Titel Doctor of Music h.c. verliehen.

Johannes Fritsch lebt mit seiner Frau, der australischen Violinistin Susan Collins, und ihren drei Töchtern in Brisbane. Seit 2018 ist er Principal Guest Conductor des Tasmanian Symphony Orchestra. Dem Queensland Symphony Orchestra steht er seit 2021 wieder als Principal Conductor and Artistic Advisor vor.

Eine regelmäßige Gasttätigkeit verbindet ihn mit allen australischen Orchestern und den Opera Companies in Sydney, Melbourne, Perth, Adelaide and Brisbane.

Johannes Fritsch ist der Ausbildung junger Dirigenten verpflichtet. Nach vielen Jahren der Zusammenarbeit mit dem Dirigentenforum des Deutschen Musikrates ist er nun in Australien Artistic Director der Australian Conducting Academy, eine Initiative des Tasmanian Symphony Orchestra, in Zusammenarbeit mit allen professionellen Orchestern des Landes. Die ACA organisiert und veranstaltet intensive Trainingswochen für eine ausgewählte Gruppe von jungen DirigentInnen mit den Orchestern in Australien und Neuseeland.



ADVENTSKONZERT FÜR KINDER

Der kleine Stern

Ein kleiner Stern fällt beim Spielen vom Himmel und landet auf der Erde – mitten in die weihnachtlichen Vorbereitungen! Er sieht den Kindern beim Weihnachtsbaum schmücken zu, fährt Kutsche und schaut sich auf dem Weihnachtsmarkt um.

ENSEMBLE

Klara Fabry (Klarinette)
Luise Börner (Violine)
Elena Schoychet (Klavier)

Sonntag · 10.30 Uhr

3. Dez. 2023

WeinErlebnisWelt der
Winzergenossenschaft Meißen



Tickets erhalten Sie ☎ 03525 72260, www.hallo.etix.com/ eps sowie in allen DDV Lokalen und SZ-Treffpunkten.



KAMMERMUSIK

Winterzauber & Weihnachtswunder

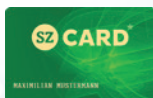
Lieder und Geschichten zum Advent

Wenn es überhaupt noch eine Zeit für Lieder und Geschichten gibt, dann ist es Weihnachten! Jeder verbindet damit besondere Momente: die Vorfreude in den glänzenden Augen der Kinder, das Knistern eines wärmenden Feuers im Kamin und natürlich den Duft von frischem Tannengrün. Es sind die immer wiederkehrenden Mythen und geliebten Traditionen, die dieses Fest so einzigartig machen. Die Musiker „FOURtissimo“ der Elbland Philharmonie Sachsen, Sandra Bohrig (Cello) und Susanne Knappe (Geige) sowie Holger Miersch (Klavier) und Kathy Leen (Gesang & Geschichten) wollen in ihrem Programm genau dort ansetzen. Freuen Sie sich auf bekannte Lieder und internationale Weisen sowie kleine Anekdoten und kurzweilige Erzählungen, die oft von einem Augenzwinkern begleitet werden. Nehmen Sie sich die Zeit, mit diesem heiter-besinnlichen Programm den Zauber der Weihnacht wiederzuentdecken!

Sonntag · 15.30 Uhr

3. Dez. 2023

WeinErlebnisWelt der Winzergenossenschaft Meißen



An diesem Tag findet in der WeinErlebnisWelt ein Weihnachtsmarkt statt. Tickets erhalten Sie unter ☎ 03525 72260, auf www.hallo.etix.com/eps sowie in allen DDV Lokalen und SZ-Treffpunkten.

Fotos: Ines Tippmann / Ensemble Privat



Weihnachtlich-winterliche
Klänge aus dem Erzgebirge,
Bayern und Österreich

WEIHNACHTEN

im Gebirge

SOLISTEN

Thomas Baldauf (Zither)

Johanna Kaldewei (Sopran)

am 23.12.2023

DIRIGENT

Ekkehard Klemm

Freitag · 19.30 Uhr

15. Dez. 23

Landesbühnen Sachsen Radebeul

Sonntag · 16.00 Uhr

17. Dez. 23

Theater Meißen

Dienstag · 19.00 Uhr

19. Dez. 23

Neustadthalle / Neustadt i. Sa.

Donnerstag · 18.30 Uhr

21. Dez. 23

Stadthalle „stern“ Riesa

Freitag · 19.00 Uhr

22. Dez. 23

Kulturschloss Großenhain

Samstag · 18.00 Uhr

23. Dez. 23

Zentralgasthof Weinböhla

WWW.ELBLAND-PHILHARMONIE-SACHSEN.DE

NEUJAHRSKONZERT

ELBLAND
& PHILHARMONIE
SACHSEN

ELGAR
JENKINS
NICOLAI
PAGANINI
HARTY
STRAUSS
U.V.M.

VERY BRITISH!

SOLISTEN

Milena Knauß (Sopran)

Florian Mayer

(Violine & Moderation)

DIRIGENT

Ekkehard Klemm

So. 16.00 & 19.00 Uhr

31. Dez. 23

Theater Meißen

Mo. 14.00 Uhr

1. Jan. 24

Kulturschloss Großenhain

Mo. 18.30 Uhr

1. Jan. 24

Stadthalle „stern“ Riesa

Sa. 18.00 Uhr

6. Jan. 24

Zentralgasthof
Weinböhla

So. 15.00 & 19.00 Uhr

7. Jan. 24

Landesbühnen
Sachsen Radebeul

Fr. 19.00 Uhr

12. Jan. 24

Neustadthalle / Neustadt i. Sa.

Sa. 18.00 Uhr

13. Jan. 24

Herderhalle Pirna

So. 16.00 Uhr

14. Jan. 24

Parksäle Dippoldiswalde

DAS KONZERT
WIRD IHNEN
PRÄSENTIERT VON



Sparkasse
Meißen

Die Elbland Philharmonie Sachsen GmbH wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.



Defördert vom Freistaat Sachsen und dem Kulturraum Meißen - Sächsische Schweiz - Osterzgebirge

WWW.ELBLAND-PHILHARMONIE-SACHSEN.DE